

STIFT REIN UND SEIN SCHNITZHAUS

Ein und dieselbe Urkunde — 1128 oder 1129 ausgestellt — meldet erstmals die Existenz des Stiftes Rein und der Stadt Graz. Landesfürst Markgraf Leopold hatte es gegründet. Kaum richtig ausgebaut, diente es schon bahnbrechend der Kunst. Der stumme und zugleich beredte Zeuge dieser Tatsache weilt noch in Wien: Kodex 507 der Nationalbibliothek, das Reiner Musterbuch. Schon 1576 war es in ihrem Besitze, vor 1218 in dem des Stiftes. Wahrscheinlich vom Schreiber Johannes verfaßt und gezeichnet, diente es als Lehrbuch der Miniaturen-Maler, der Kodex-Illustratoren. Es enthält verzierte Initialen, Pflanzenornamente und Tierfiguren. Auch Darstellungen aus dem Leben der Familie, des Ordensstandes, des Handwerksbetriebes und der Kunstübung.

Schon in meinem Stiftebuch habe ich eine Abschlußrechnung veröffentlicht, die 1409 nach dem Bau und der Erstaussstattung der Kreuzkapelle be-

ger Künstler, der seinen Mann in all diesen Fachgebieten stellte. Ist das Auftreten mehrerer beglaubigter und namentlich genannter Künstler im Zusammenhang mit konkreten Leistungen in so früher Zeit für sich schon eine erfreuliche Überraschung, wird es für unser Stift und die — Grazer Kunstgeschichte doppelt bedeutsam, wenn wir feststellen, daß dies kein einmaliger Fall, sondern sozusagen ein Dauerzustand war, daß also Rein in der Ära der Gotik zumindest anderthalb Jahrhunderte eine stiftshörige Bildhauer- und Malerwerkstatt beherbergte und beschäftigte. Für die archivalisch so stiefmütterlich dotierte Grazer Kunstforschung wird sie zu einer geradezu sensationellen Ergänzung und Bereicherung, ja zu einer Neufundamentierung ihres bisher so dürftigen Wissens



Abb. 330. Schutzmantel-Maria in Übelbach
Um 1435

gleichen wurde. Ich fand sie eingetragen in der fünfbändigen Stiftschronik des vielverdienten Klosterarchivars Alanus Lehr. In der Rechnung (Mosaik) werden mit ihren Leistungen genannt der Werkmeister des Baues Friedrich, ein Konventuale, der Bildhauer Nicolaus und der Maler Johannes, der wie es scheint, ein Universalgenie war: Er ward entlohnt für Arbeiten an Altartafeln, bekanntlich der Fachausdruck für Schreinaltäre, und an Glasmalereien; obendrein wird er noch als Illuminator erwähnt, also als Maler von Miniaturen in Handschriften. Möglicherweise waren es mehrere „Spezialisten“

gleichen Namens, sonst aber war Johannes ein vielseitiger